

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0024

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Schaden geschworen: dennoch verändert er nicht; 5. Der sein Geld nicht auf Wucher giebt, und kein Geschenk wider den Unschuldigen nimmt. Wer diese Dinge thut, wird nicht wanken in Ewigkeit.

v. 5. 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 36. 5 Mos. 23, 19. Esch. 18, 8. c. 22, 12. 2 Mos. 23, 8.

so viel dabey verlieren sollte; 5. Der seine besondern Angelegenheiten so sorgfältig einrichtet, daß er nicht mit dem Gelde wuchert, welches er seinen armen Brüdern leihet (2 Mos. 22, 25. 5 Mos. 23, 19. 20.); und daß er sich in öffentlichen Bedienungen so wohl verhält, daß er durch kein Geschenk bestochen werden kann, die Armen zu verurtheilen, oder die Schuldigen frey zu sprechen. Wer ein solches Leben führet, darf nicht befürchten, daß er meine Gnade verlieren werde.

die Worte, zu seinem Schaden, von dem Nachtheile, den sich jemand durch Versprechungen zuzieht. Allein obshon diese Erklärung nicht ganz zu verwerfen ist: so sehen wir doch keinen Grund, weswegen wir sie für den eigentlichen Sinn der Worte halten sollten. Es ist etwas gemeines, daß Menschen Verträge machen, Versprechungen thun, und sie mit einem Eide bestätigen; und daß sie hernach wünschen, solches nicht gethan zu haben. Hierauf scheinen die gegenwärtigen Worte zu zielen. Einige übersetzen dieselben auch so: hat er das Böse geschworen, (daß er es nämlich jemanden zufügen wolle) so erfüllet er es doch nicht. Nun ist es zwar die Pflicht eines Aufrichtigen, daß er einen bösen Eid nicht erfülle: sondern sich seine Unbedachtsamkeit, und zugleich seinen Meineid, reuen lasse. Denn obshon die Erfüllung eines solchen Eides schlimmer seyn würde, als die Dredung desselben: so wird doch durch die Unrechtmäßigkeit der Erfüllung, die Schuld des Meineides vor Gott nicht weggenommen. Ein Gottesfürchtiger aber, der sich vor eiteln Worten hütet, wird nicht leichtlich durch unbedachtame Eidschwüre verstrickt werden. Und obshon solches einmal von ungefähr sich zutragen könnte: so ist es doch sehr unwahrscheinlich, daß David in dieser Beschreibung unter andere täglich vorkommende Fälle einen so ungewöhnlichen Fall mit eingemischet haben sollte ¹⁶⁷. *Gesellsf. der Gottesgel.*

V. 5. Der sein Geld ic. Es war einem Hebräer nicht erlaubt, von einem andern Hebräer Zins zu nehmen: wohl aber von Heiden, 5 Mos. 23, 19. 20. Man lese die Erklärung über 2 Mos. 22, 25. 3 Mos. 25, 36. 37. wie auch den gelehrten *Zugo Grotius* über Luc. 6, 35. *Polus, Fenton, Gef. d. Gottesgel.* Ein Aufrichtiger nimmt ferner kein Geschenke wider den Unschuldigen. Er läßt sich nicht bestechen, so, daß er den Unschuldigen verdammen, und den Schuldigen freysprechen sollte. Wer nun die bisher gemeldeten, und andere daher fließende Pflichten erfüllet, wird in Ewigkeit nicht wanken. Er wird hier in der Gemeinschaft Gottes bleiben, und hernach ewig bey ihm seyn. Und sollte er auch schon einmal erschüttert werden, so, daß er wanken und fallen müßte: so wird er doch nicht gänzlich von der Kirche Gottes, oder von der ihm verheißenen Glückseligkeit, ausgeschlossen werden. *Polus.* Für den buchstäblichen Verstand dieser Worte kann man halten, daß der Aufrichtige, welcher die oben gemeldeten Pflichten ausübet, in dem Glücke, welches er schon genießt, nicht wanken wird. Man lese Ps. 55, 23. *Epr. 10, 30. c. 12, 3. 1 Tim. 4, 8. Jes. 33, 15. 16.* Allein man muß sich erinnern, daß in dem Gesetze oftmals unter dem Bilde eines zeitlichen Segens geistliche und himmlische Dinge vorgestellt werden. *Gesellsf. der Gottesgel.*

(167) Unter allen diesen Erklärungen ist gleichwohl diejenige nicht, welche wohl den meisten Vorzug verdienet. Die Redensart: wegen des Bösen schwören, kann am natürlichsten heißen: schwören kein Böses zu thun, oder, das Böse verschwören. *Vergl. Ps. 119, 106.*

Der XVI. Psalm.

In diesem Psalme wird der Messias redend eingeführt, welcher I. mit Zuversicht zu Gott bethet, v. 1. II. die Gründe seines Vertrauens meldet, v. 2-6. III. die Folgen desselben anzeigt, welche Lob und Freude sind, v. 7-11.

Gin goldenes Kleinod Davids. Bewahre mich, o Gott: denn ich traue auf dich.
2. O mein
Du siehest, allmächtiger Gott, mit was für Gefahr ich umgeben bin. Ich bitte dich, beschirme

V. 1. Ein goldenes Kleinod ic. Das Wort *Psalm*, oder ein goldenes Kleinod, weil der *Inhalt* dieses Psalmes so köstlich und vortreflich ist. *Allein*

lein da man Ps. 56. 57. 58. 59. und 60. worinne dergleichen herrliche Sachen nicht vorkommen, eben diese Ueberschrift findet ¹⁶⁸): so kann man **דוד** vielmehr für ein Kunstwort in der Ton- oder Singkunst halten, dessen eigentliche Bedeutung uns nicht mehr bekannt ist. Andere leiten es von **דוד**, auf etwas graben, her, und meynen, es zeige etwas köstliches und denkwürdiges an, welches in Marmor gegraben zu werden verdiene. Ferner sind die Ausleger sehr uneinig, wenn sie sagen sollen, in wessen Namen David in diesem Psalme rede? Es scheint etwas hartes zu seyn, die Person Davids gänzlich auszuschließen. Der ganze Psalm kann eigentlich, und nach dem Buchstaben, auf ihn gedeutet werden; und verschiedene Ausdrücke scheinen vielmehr auf ihn, als auf Christum zu zielen. Hingegen beziehen sich andere Ausdrücke insbesondere auf den Mesias; und die beyden großen Apostel, Petrus und Paulus, erklären sie von ihm, Apostg. 2, 25. c. 13, 35. Der ganze Zusammenhang des Psalmes machet es aber doch wahrscheinlich, daß durchaus nur eine Person rede. Nun kann David in einem zweyfachen Verhältnis angesehen werden: als ein Glied des Heilandes, und als ein herrliches Vorbild desselben. Also kann man füglich annehmen, daß er hier von sich selbst erstlich als ein gläubiges Glied Christi redet, hernach aber sich als ein Vorbild des Mesias betrachtet, und von der Auferstehung dessel-

ben sehr deutlich und eigentlich weißaget. Im erstern Theile ziele David vermuthlich auf seine Verfolgung durch den Saul ¹⁶⁹). Polus, Hammond, Jenson, Patrick. Der Dichter bethet zu Gott um Beschützung vor seinen Feinden, und bezeuget sein Vertrauen auf den Herrn, welcher, wegen seiner Verheißungen, und um seiner Ehre willen, verbunden sey, ihm beizustehen ¹⁷⁰). Polus. Man vergleiche hiermit Ps. 91, 2. Gott will auch vornehmlich, daß man sein Vertrauen auf ihn setze, Ps. 50, 14. 15. 117, 10. 11. Chrysostomus spricht über Ps. 10, 8. daß auch große Sünder, wenn sie auf Gott vertrauen, im Stande sind, große Dinge auszuführen, und vor andern *ἀξίωτοι*, unüberwindlich, werden. Dieses scheint zwar mit andern Stellen der Schrift zu streiten; und er selbst erkennt, daß es *θαυμάσιον*, etwas seltsames, sey: indessen glauben wir doch, daß er aus der Erfahrung geredet habe. Man lese Apostg. 14, 9.; und Matth. 13, 58. wie auch Marc. 6, 6. findet man, daß der Heiland in seinem Vaterlande wegen des Unglaubens keine Wunder that, und auch nicht thun konnte ¹⁷¹). Gefells. der Gottesgel. In prophetischem Verstande enthalten diese Worte kürzlich das Geberth des Heilands zu seinem Vater, Joh. 17. Matth. 26, 39. 42. 44. und die Bezeugung seines Vertrauens auf Gott, weswegen auch seine Feinde seiner spotteten, Matth. 27, 43. Jenson.

B. 2.

(168) Wenn auch gleich zuweilen unter mehrern göttlichen Aussprüchen eine solche Vergleichung ange-
stellt werden kann, daß man dem einen vor dem andern gewisse Vorzüge beylege, ohne jedoch andere dagegen gering zu schätzen: so kann doch die gegenwärtige Vergleichung nicht anders gerechtfertiget werden, als wenn man voraussetzet, daß dieser 16. Psalm von Christo handele, die andern aber nur allein von dem David reden. Wenn wir es aber mit denenjenigen halten, welche annehmen, daß auch der 56. Psalm nebst den folgenden, ihr Absehen auf den Mesiam haben: so ist ein guter Grund vorhanden, warum alle diese Psalmen einerley Ueberschrift haben. Damit fällt also die Ursache weg, warum das Wort **דוד** nicht ein glühendes Kleinod bedeuten sollte.

(169) Nach dieser Meynung werden wir also in den folgenden Erklärungen einen buchstäblichen sowol als einen geheimen Verstand angezeigt finden. Der erste mag den Lesern zur Beurtheilung überlassen werden. Wenn es aber damit zuweilen sehr gezwungen hergehen sollte (wie denn die ganze Umschreibung Patrick's eine Probe davon ist,) so wird man daraus erkennen, wie viel besser diejenigen handeln, welche diesen Psalm nicht im geheimen, sondern im buchstäblichen Verstande auf Christum deuten. Es ist auch hiezu ein so viel sicherer Grund vorhanden, da uns nicht nur die beyden Apostel, Petrus und Paulus, sehr deutlich dazu anführen: sondern da auch der ganze Beweis, den Petrus Apostg. 2. führet, eigentlich darauf beruhet, daß er zeigen will, es müssen die Weißagungen, so er aus diesem Psalm anführet, eben darum auf Christum gehen, weil sie auf den David nicht gezogen werden können. Abr. Calov Bibl. ill. ad h. l. hat dieses mit mehrerm ausgeführt. Es ist auch gar nichts hartes, daß David ganz ausgeschlossen werden soll: denn es geschieht ein gleiches in mehreren Psalmen. Wie unverantwortlich Sam. Parvich handele, da er in diesem ganzen Psalm nichts von Christo finden will, zeigt mit mehreren Herr D. Theod. Chr. Lilienthal, im II. Theile der guten Sache der göttl. Offenb. S. 592. u. f.

(170) Eigentlich ist Gott zu nichts verbunden. Man muß daher diese Redensarten nicht anders verstehen, als von dem Daseyn der stärksten Bewegungsgründe, welche von der Rettung der eigenen Ehre Gottes, und Erfüllung seiner Zusagen, hergenommen sind.

(171) Wenn man die ganze Stelle des Chrysostomi in ihrem Zusammenhange liest, so findet man nichts darinnen, so mit andern Schriftstellen stritte, oder im allermindesten bedenklich wäre. Alles was er saget, besteht darinne, daß man sich seiner ehemals begangenen und noch anklebenden Sünden halber, in seiner Zuversicht auf Gott nicht dürfe irre machen, oder von der Erwartung seiner Hülfe abschrecken lassen. Von solchen aber, die noch in herrschenden Sünden leben, ist die Rede nicht.

2. O meine Seele, du hast zu dem HERRN gesagt: du bist der HERR; mein Gutes

v. 2. Hiob 22, 2. c. 35, 7. Ps. 50, 9. u. Röm. 11, 35.

schirme und vertheidige mich: denn auf dich allein verlasse ich mich. 2. Ich habe solches, nach dem Zeugnisse meines Gewissens, allemal gethan; ich hoffe daher, du werdest noch ferner mein gnädiger Gott seyn. Ich sage nicht, daß ich etwas bey dir verdienen, oder deine Güte gegen

B. 2. O meine Seele, u. Die meisten Ausleger schalten die Worte, o meine Seele, ein, ob sie schon nicht im Hebräischen sehn: denn David redet auch sonst seine Seele an, wie Ps. 42, 7. 43, 6. Polus. Allein man kann auch, mit den 70 Dolmetschern, übersetzen: ich habe gesagt u. anstatt: du hast gesagt. So redet der Dichter Ps. III, 3. und hernach fast durch den ganzen Psalm, von sich selbst in der zweyten Person: er wird dich erretten, v. 3. er wird dich bedecken, v. 4. u. anstatt: er wird mich erretten u. Denn aus v. 2. und 9. erhellet, daß der Dichter sich selbst meynet. Man lese von dieser Art zu reden Hiob 35, 3. Jenson. David nennet Gott seinen Herrn, wegen der Schöpfung, Erhaltung u. westwegen er ihm auch allen Gehorsam schuldig war. Polus. Oder diese Worte drücken die Unterwerfung Jesu Christi unter den Willen seines Vaters aus, dessen Bote und Diener er war. So führet er auch in verschiedenen Weissagungen den Namen eines Knechtes, wie Jes. 49, 3. 5. 6. c. 53, II. u. Jenson. Gutes bedeutet hier die Tugend, Frömmigkeit und Gottesfurcht, die David ausübete. Polus. Alles dieses reichete nicht an Gott; und Gott erhielt dadurch keinen Vortheil. Andere übersetzen: ist nicht für dich, wie 1 Mos. 16, 5. 2 Sam. 1, 26. Der Verstand ist einerley. Noch andere übersetzen: ist nicht auf dir; es legt dir keine Verpflichtung auf; wie

der hebräische Ausdruck Nicht. 19, 20. Ps. 56, 12. Ezech. 45, 17. gebraucht wird. Alle diese Uebersetzungen kommen auf eines hinaus. Polus. Ein Mensch kann durch seine guten Werke Gott keinen Vortheil schaffen, Hiob 22, 2. c. 35, 7. auch nicht durch seine Güter, Ps. 50, 9. u. Ges. der Gottesgel. In prophetischem Verstande bedeutet hier Gutes das Leiden Christi, und die dadurch erworbenen Güter. Auch dadurch ist Gott, eigentlich zu sagen, keine größere Glückseligkeit zugewachsen, indem er schon zuvor unendlich vollkommen war. Jenson. Andere verstehen die Worte so: mein Gutes ist nicht für dich, oder von dir; mein Leiden ist nicht durch meine Uebertretungen verursacht worden: sondern nur geschehen, um deiner Gerechtigkeit Sündige zu leisten u. Allein diese Erklärung ist zu gezwungen, und beruhet auf einem sehr schwachen Grunde. Gefells. der Gottesgel. Die 70 Dolmetscher, der Araber, und der Aethiopier, übersetzen: du hast meine guten Dinge nicht nöthig. Ihnen folget die gemeine lateinische Uebersetzung. Der Chaldäer spricht: meine Güte ist mir nur von dir gegeben. Bey dem Syrer findet man: und mein Gutes ist von dir. Der Verstand ist einerley: ich kann nichts bey dir verdienen. Das hebräische dir bedeutet eben so viel, als das griechische ἀναδωρόν, Güte oder Mildthätigkeit ⁷². Hammond.

B. 3.

(172) Alle Ausleger bekennen, daß diese Stelle sehr schwer sey. Was auch hier und da für Erklärungen derselben gefunden werden, die scheinen fast alle etwas hartes und gezwungenes zu haben; daher es nicht nöthig ist, noch mehrere außer denen anzuführen, die man oben schon findet. Wäre mir aber erlaubt, meine Gedanken hierüber zu sagen, so wollte sie mit aller Bescheidenheit zur Prüfung anderer Gottesgelehrten vorlegen, deren Einsicht ich mehr zutrauen kann, als meiner eigenen. Dieses wird mir doch heffentlich vergönnet seyn. Sollte nicht dieser ganze Vers am allerfürglichsten als eine Anekdote des Messia an das ungläubige jüdische Volk anzusehen seyn? Sollte dieses nicht füglich demjenigen Loose und Erbtheile entgegengesetzt werden, welches dem Messia unter den Heiden angewiesen worden, nachdem ihn die Juden verworfen hatten? Man sehe v. 5. 6. vergl. Ps. 2, 8. u. a. m. Sollte nicht auch der ganze folgende Theil dieses Psalms noch ein mehreres Licht bekommen, wenn man glauben könnte, daß diese Erklärung des gegenwärtigen Verses mit Grunde angenommen würde: Du (aber, o du ungläubige und verstockte Tochter Zion, die du mir solche Seufzer zu meinem Vater auspressst,) hast (zwar von langen Zeiten her, da Gott unter den Heiden noch gar wenig bekannt war,) zu dem Herrn (in dessen Namen ich zu dir gekommen bin,) gesagt: du bist der Herr! (denn dir hat er sich am deutlichsten geoffenbaret; dich hat er für sein Volk angenommen; dir hat er den Messiam, und mit demselben die Kindschaft, die Herrlichkeit, den Bund und die Verheißung am nächsten zugeeignet, Apostelg. 3, 26. c. 13, 46. aber) mein Gutes (die Frucht meines ganzen Verdienstes, alle dadurch erworbene Güter und Seligkeiten, ob sie wohl auch für dich verschaffet, dir zugeeignet, auch mit den beweglichsten Vorstellungen bekannt gemacht und dargeboten worden: dieses alles, sage ich) kömmt (dennoch, und zwar durch dein eigenes Verschulden) nicht über dich, (da du vielmehr mein Blut über dich selbst

Gutes reichet nicht zu dir: 3. Sondern zu den Heiligen, die auf der Erde sind, und den Herrlichen, an denen alle meine Lust ist. 4. Die Schmerzen dererjenigen, die einen

gegen mich durch etwas, das in meinem Vermögen ist, vergelten könne. 3. Aber wenn es dir gefällt, mich zu beschirmen: so will ich, wenn ich zur Regierung gelangt bin, alle meine Macht anwenden, um auch die Gottesfürchtigen im Lande zu beschirmen. Rechtschaffene Leute, die sich an Tugend hervorthun, sollen erhöht und geehret werden: denn solche werden von mir am höchsten gehalten, und nur an ihrer Gesellschaft schöpfe ich Vergnügen. 4. Die Götter vermehren sich hier, wohin ich vertrieben worden bin (1 Sam. 26, 19.); und man ist eifrig in dem

V. 3. Sondern zu den ic. Außer dem Wörtchen **sondern** schalten einige noch aus dem vorigen ein: **du hast, o meine Seele, zu den Heiligen** gesagt ic. **Hammond, Polus.** Sonst kann man folgende Einschaltung annehmen: **sondern meine Güte** reichet ic. Weil David Gott selbst nicht erreichen konnte: so wollte-er wenigstens allen Heiligen, um Gottes Willen, dessen Freunde und Diener sie waren, und dessen Bild sie trugen, alle Liebe und Güte erzeigen. Diese Worte scheinen eigentlich auf David, als auf Christum zu zielen. Die Güte Christi ist vornehmlich für die Sünder bestimmt: denn er fand die Menschen nicht als Heilige, sondern als Sünder. Hernach war auch die Güte des Heilandes nicht auf diejenigen eingeschränket, die mit ihm auf der Erde lebeten: sondern sie breitet sich auf alle Gläubigen in den vorhergehenden und folgenden Zeiten aus. Von dem David konnten diese Worte sehr füglich gebrauchet werden. Er hatte an den damals lebenden heiligen und frommen Menschen seine Lust, und liebete ihren Um-

gang, Ps. 119, 63. Er nennet eben diese Heiligen hernach **Heerliche, oder Mächtige, oder Ansehnliche.** Durch diese Benennung deutet er zugleich mit an, daß alle andere, so groß und angesehen sie auch seyn mögen, doch in der That **Verworfenen, oder Schande, sind**, wie er sie Ps. 15, 4. genennet hat. **Polus.** Diejenigen, welche diese Worte von dem Heilande erklären, verstehen durch die Heiligen diejenigen, die in Christo geheiligt sind, 1 Cor. 1, 2. und welche der Heiland als solche beschreibt, die in der Wahrheit geheiligt sind, Joh. 17, 19. Durch die Heerlichen verstehen sie die Gläubigen überhaupt; die recht gottesfürchtigen und tugendhaften Jünger Christi. Diese sind in seinen Augen die Größten und Vortrefflichsten auf der ganzen Erde, und an ihnen hat er seine Lust, Joh. 17, 6. 7. 8. ic. ¹⁷³). **Fonton.**

V. 4. Die Schmerzen dererjenigen, ic. Das Wort **Gott** steht nicht im Hebräischen, und wird gemeinlich eingeschaltet, weil man glaubet, es werde hier von Böhsdienern geredet, und weil im Folgen-

dem selbst rufen, und die Rache der göttlichen Strafgerechtigkeit wohl empfinden wirft. Desto gewisser aber soll mein Segen und meine Erlösungskraft zu gut kommen) v. 3. **denen Heiligen ic.** So hängt alles bequem zusammen, und die Worte leiden nicht den mindesten Zwang, noch vielweniger bedürfen sie einer Verbesserung und Aenderung. **S. Glasii Phil. sac. p. 87.** Damit fällt auch zugleich alles dahin, was noch schelnbares an den Einwürfen gewesen, die **Ant. Salsius Spec. theol. hypoth. P. II. disp. 27. p. 285. sqq.** wider **Piscators** Meynung gemacht hat, der diesen ganzen Psalm von Christo verstanden wissen will. Zu dieser Auslegung wurde ich dadurch veranlaßet, daß der letzte Theil dieses Verses bereits in **Aug. Serms. Frankens** Introd. in Psalm. p. 118. auf solche Weise angesehen worden; welches aber etwas härter zu seyn schien, wofern nicht auch der erstere Theil desselben an eben diese Personen gerichtet seyn sollte.

(173) Da dieser Vers einen offenbaren Gegensatz gegen das vorhergehende enthält, so ist dieses, nach der schon geäußerten Meynung, eine Anzeige derjenigen Personen, welche des Guten, das in Christo ist, wirklich genießen werden. Diese sind zwar allerdings Sünder, sie konnten aber hier nicht als Sünder beschrieben werden: theils weil sie von den vorhergehenden Personen mercklich unterschieden werden mußten, theils weil sie nicht als beharrliche Sünder zum Genuß Christi und seiner Wohlthaten kommen konnten, sondern als solche, die sich nunmehr in die Heilsordnung bequemeten, den Gnadenberuf annahmen, durch Buße und Glauben zur Rechtfertigung kamen, von derselben zur Heiligung geleitet, und also endlich zur Verherrlichung bereitet wurden, Röm. 8, 29. 30. Es ist auch etwas ganz gewöhnliches, daß die Schrift gewissen Personen Namen giebt, nicht von dem, was sie gegenwärtig sind, sondern von dem, was sie seyn werden. So heißen Joh. 10, 16. diejenigen Schafe Christi, die erst hergeführt werden sollen. Wenn übrigens hier gesagt wird: die Heiligen, die auf Erden sind, so wird damit angezeigt, daß die Personen, von denen die Rede ist, nicht in dem jüdischen Lande allein zu suchen sind, sondern daß allenthalben in der Welt solche zu finden seyn werden, die Christum annehmen, und seiner Gnade wahrhaftig genießen werden.

einen andern Gott beschenken, sollen vervielfältiget werden; ich will ihre Trankopfer von Blute

dem Dienste eines andern Gottes. Ich aber will dich niemals verlassen, oder an ihren abscheulichen Opfern Theil nehmen, wo Menschenblut geopfert wird; ich will auch nicht bey dem Namen

den von Trankopfern geredet wird, die nur demjenigen gebracht wurden, den man für einen Gott hielt. **Polus.** Wie פִּינָהּ hier verstanden werden müsse, ist nicht so gar sicher. פִּינָהּ bedeutet betreiben, und hernach auch bilden, oder verfertigen. Daher hat auch פִּינָהּ eine doppelte Bedeutung. Erstlich bedeutet es Traurigkeit, oder Schmerz; und so verstehen es die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische Uebersetzung, der Syrer, und der Araber. Zweytens bedeutet es ein Bild, oder einen Abgott, wie Hof. 8, 4. wo der Chaldäer es durch פִּינָהּ, und die 70 Dolmetscher durch אֱדוּלָה, übersetzen. Man lese auch 2 Sam. 5, 21. Mich. 1, 7. So übersetzt es der Chaldäer auch hier: פִּינָהּ, ihre Götzen. Diese Uebersetzung stimmt auch gut mit dem folgenden überein: אֱלֹהֵי אֲחֵרִים, das ist, entweder: sie eilen einen andern Weg; welches ohne Zweifel auf ihren Götzendienste zielt; oder: sie schicken einem andern Geschenke, wie אֲחֵרִים sonst bedeutet c). Einen andern beschenken heißt aber, nach der Schreibart der Propheten, so viel, als die Tochter eines andern Gottes ehelichen, Mat. 2, 11. und so bewogen werden, den Götzen zu opfern, 4 Mos. 24. Man vergleiche hiermit Ezech. 16, 17. 18. Hiermit hängt nun das folgende gut zusammen; und man kann den ganzen Vers also verstehen: die Götzen dererjenigen, die andere (nämlich andere Götter) beschenken, sollen vervielfältiget werden: aber ich will ihre (der Abgötter) Trankopfer von Blute nicht opfern, und ihre Namen nicht auf meine Lippen nehmen; das ist, ich will sie nicht nennen, oder nicht bey ihnen schwören. Man lese 2 Mos. 20, 7. 5 Mos. 5, 20. **Abu Walid** aber, und **Kimchi** über diese Stelle, nehmen אֱלֹהֵי אֲחֵרִים in der Bedeutung von eilen; obgleich der letztere diese Bedeutung in seinem Wörterbuche verwirft. **Sammond.** Uebersetzt man פִּינָהּ durch ihre Schmerzen: so wird der Verstand seyn, daß die Götzendiener, so viel Mühe und Kosten sie auch an ihre Götzen wenden mögen, doch damit sonst nichts für sich gewinnen, als Traurigkeit und Schmerzen. **David** konnte solches entweder als eine Ursache melden, weswegen er an dem Götzendienste nicht Theil nehmen wollte; oder er konnte durch diese Vergleichung seine Glückseligkeit vorstellen, da nämlich der Herr sein Theil war 2c. v. 5. 6. Man könnte dieses auch als einen Fluch übersetzen: es mögen die Schmerzen = = vervielfältiget werden, damit diese Götzendiener entweder sich bekehren, oder, wenn dieses nicht geschieht, vertilget werden. **Polus.** Ver-

steht man diesen Vers von dem Messias: so enthält er eine richtig eingetroffene Weissagung von dem Zustande der Juden, in welchem der Heiland sie fand, da er in die Welt kam. Erstlich lagen sie unter dem Joche der Römer; und bald darauf wurden ihre Schmerzen sehr vervielfältiget, weil sie den wahren Messias verworfen hatten. Nach dieser Erklärung könnte man durch אֱלֹהֵי אֲחֵרִים, einen andern, sühlig einen andern Messias verstehen. Der Heiland scheint auf die Juden zu zielen, die ihn verworfen, und einen ganz andern Messias erwarteten, nämlich einen solchen, der in der größten Herrlichkeit kommen, und ein irdisches Reich unter ihnen aufrichten sollte. **Senton.** Unter den hier gemeldeten Trankopfern kann man allerley Arten von Opfern verstehen: denn in der That war für alle Opfer einerley Grund vorhanden. Der Dichter nennet aber insbesondere die Trankopfer, weil diese bey den Götzendienern viel schlimmer waren, als ihre übrigen Opfer. Sie waren an sich selbst unerlaubt. Denn verschiedene Gelehrte haben angemerkt u), daß die Heiden das Blut von ihren Opfern, es mochten nun Menschen oder Thiere seyn, mit zu opfern, und zuweilen einen Theil davon zu trinken gewohnt waren. Dieses mußte nun Gott sehr verhasst seyn, weil er seinem Volke das Bluteffen so scharf verboten hatte. Also konnten die gegenwärtigen Worte Davids theils dienen, diejenigen Israeliten, welche, wie zu den Zeiten Sauls geschah, mit Götzendienern umgingen, zu überführen und abzuschrecken; theils auch, den Abscheu des Dichters vor solchen Leuten zu rechtfertigen. **Polus.** Versteht man diesen Vers von den Zeiten des Messias: so können die gegenwärtigen Worte bedeuten, daß die Opfer, welche die Juden Gott von dem Blute der Thiere brachten, ihm alsdenn nicht mehr angenehm seyn würden, und daß er nicht ferner auf die Speisopfer dieses ungläubigen Volkes achten wollte. **Senton.** In den letzten Worten will **David** sagen: er verabscheue sogar den Namen und das Andenken der Abgötter. Er hielt es nicht für unerlaubt, sie mit ihren Namen zu nennen: denn die Propheten haben solches oftmals gethan. Er wollte nur die Abscheulichkeit derselben durch einen solchen Ausdruck vorstellen. Man lese 2 Mos. 23, 13. 5 Mos. 12, 3. Hof. 2, 16. **Ephes.** 5, 3. Oder die Meinung Davids ist; wie oben angezeiget worden ist: ich will nicht bey ihnen schwören. **Polus.** In prophetischem Verstande können diese Worte bedeuten, daß das hartnäckige und widerspänstige Volk, welches Christus mit so vieler Liebe hatte locken wollen, inskünftige

Blute nicht opfern, und ihre Namen nicht auf meine Lippen nehmen. 5. Der Herr
 v. 4. Jos. 23, 7. v. 5. 5 Mos. 32, 9. Ps. 73, 26. 142, 6. Hagl. 3, 24. ist
 men eines von ihren falschen Göttern schwören. 5. Der Herr des Himmels und der Erde
 ist

tige der Gegenstand seines Abscheues werden sollte. Oder der Verstand ist, daß der Heiland nicht mehr für das jüdische Volk zu Gott bethen wollte, Joh. 17, 9. ¹⁷⁴). Fenton.

r.) Kimchi Radic. u) Patrick über 3 Mos. 3, 17. 18.

W. 5. Der Herr ist ic. Das Erbe, oder Theil, Davids kann sein Königreich bedeuten, worinne der Herr angebetet wurde. Hammond. Oder David will so viel sagen: ich beneide die Söldner nicht wegen ihres Reichthums, und wegen ihrer Herrlichkeit. Ich erfreue mich in Gott. Dieser ist mein Theil. Ich verlange kein anderes, oder besseres, Glück. Wie andere Völker ihren falschen Göttern anleben: so habe ich den Herrn erwählt, und ihm will ich anhangen; denn er hat mir seine Erkenntniß geschenkt. Polus. Auch der Messias erwartete seinen Lohn nur von Gott. Man lese Jes. 49, 4. Joh. 17, 5. Fenton. Das Wort Becher bedeutet bey den Hebräern eigent-

lich dasjenige, was in dem Becher ist; in verblühtem Verstande aber das Schicksal eines Menschen, es mag nun gut, oder böse seyn, wie Matth. 20, 22. c. 26, 39. Diejenigen, welche zu Tische saßen, tranken aus einem einzigen Becher. Also wurde der Wein, der darinne war, unter die Gäste vertheilt, und ein jeglicher bekam davon seinen Antheil. War nun etwas bitteres darinne, z. E. Myrrhen: so wurde von demjenigen, der zuletzt trank, gefaget, daß er die Grandsuppe, oder die Hefen, austrinke. So hat auch die göttliche Fürsorge einem jeglichen Menschen sein Theil beschieden, dasselbe mag nun süße, oder bitter seyn. Man lese Ps. 11, 6. Polus, Hammond. Man lese von diesem verblühten Ausdrucke ferner Ps. 23, 5. In prophetischem Verstande werden hierdurch die unaussprechlichen Freuden des Himmels angedeutet, welche der Heiland, als die Früchte seines Leidens, genießen sollte ¹⁷⁵). Fenton. Das Wort

Looff

(174) Unter diesen verschiedenen Auslegern hat keiner den wahren Verstand der Worte besser getroffen, als der berühmte Fenton. Von welchem wir jedoch darinnen abgehen, daß wir theils dessen Erklärung nicht für den geheimen, sondern für den buchstäblichen Verstand des Textes halten; theils daß wir die letzten Worte: ich will ihre Namen nicht auf meine Lippen nehmen, also gemeynet zu seyn glauben, wie es andere ähnliche Stellen, Offenb. 3, 5. Matth. 10, 33. u. a. m. mit sich bringen. Ueberhaupt hat der Messias hier zugleich seine Absicht auf die Vergesslichkeit aller derjenigen Dinge, auf welche er nach seiner Allwissenheit sahe, daß die Juden fallen, und eine Versöhnung mit Gott darinne suchen würden, wenn ihr Tempel und ihre Opfer aufhören würden. Er versichert, daß, wer ihn verwürfe, der möchte zur Genugthuung für die Sünde thun was er wollte, er möchte sich wenden wohin er wollte, so würde sein Jammer dadurch nicht abgewendet werden. Es würde hier weder das Verdienst der Vorfahren, noch eigene gute Werke, weder Almosen, noch der zeitliche Tod, oder irgend etwas, außer seinem eigenen Versöhnopfer, die Sünde und den Fluch des Gesetzes wegnehmen. S. Georg Kließ. Edzardi Not. ad tract. Talm. Berach. p. 174. lqq. So wenig übrigens der Heiland Willens ist, mit den Worten, Joh. 17, 9. zu läugnen, daß er auch für die Gottlosen bitte, so wenig haben wir Ursache zu zweifeln, daß seine Fürbitte am Kreuz auch auf das jüdische Volk gegangen sey.

(175) Der gelehrte Fenton drückt sich in seinen Anmerkungen hier sehr kurz aus. Wenn er daher von den Früchten des Leidens des Messia in der Freude des Himmels, ingleichen von seinem Lohne, den er von Gott erwarte, redet, ohne sich näher darüber zu erklären: so kann gar nicht schaden, wenn hiebey erinnert wird, daß wir der Meynung derjenigen nicht beytreten, welche behaupten, daß Christus durch seine Erniedrigung und Leiden, auch sich selbst etwas verdient habe. Daher auch das Darum, welches man Psal. 2, 9. findet, also verstanden werden muß, wie es der Glaubensähnlichkeit gemäß ist. Was den Text selbst anbetrifft, so ist dabey zu erinnern, daß, gleichwie der Becher auf das Getränke bey den Gastmahlen ziele, also werde das Wort *ch* von dem Theile der Speise gebraucht, so den Gästen vorgelegt wurde, 5 Mos. 18, 8. Welches denn auch hier um so viel ungewogener statt finden kann, da zugleich auch von dem Theile des Bechers gesaget wird. Eben so bedeutet auch *כ* gewisse Theile, sowol von Speise als Getränke, Nehem. 8, 10. 12. Nun ist bekannt, daß Essen und Trinken in der Schrift gar häufig als ein Sinnbild der Zufriedenheit, Freude und Glückseligkeit gebraucht wird, Hohel. 5, 1. Jes. 65, 13. In dem Munde des Messia nun sind diese Ausdrücke nicht schwer zu verstehen, zumal wenn die Rede Christi, Joh. 4, 34. damit verglichen wird. Er will sagen: „Meine höchste Zufriedenheit, Belustigung und Be-
 „rühigung ist der Herr, mein Vater; und obwol viele Abtrünnige meine Errettung nicht annehmen, noch
 „sich demselben durch mich werden zuführen lassen: so werde ich dennoch fröhlich seyn, daß sein Name und
 „seine

ist das Theil meines Erbes, und meines Bechers; du erhältst mein Loof. 6. Die

Schnuren sind mir auf liebliche Plätze gefallen; ja es ist mir ein schönes Erbtheil worden.

7. Ich will den HERRN loben, der mir Rath gegeben hat; auch des Nachts unterweisen

v. 6. Jos. 17, 5. Ps. 78, 55. Mich. 2, 4, 5.

ist der Gott, dem ich diene. Er, der höchste Justheiler aller Dinge, hat mir zu meinem Theile ein Reich gegeben, worinnen er angebethet wird; er wird auch mein Recht darauf handhaben, da ich ihm anhangen.

6. Auch dieses habe ich zu thun beschloffen. Denn kein Ort ist so angenehm, als derjenige, wo er angebethet wird. Kein Land kann, in Ansehung allerley guter Dinge, mit dem Lande verglichen werden, welches er mir geschenkt hat; ob ich schon noch nicht zu dem Besitze desselben gelangt bin.

7. Daher will ich den Herrn loben, und die Liebe desjenigen erkennen, der mich bis hieher regieret hat; daß ich mich so vorsichtig aufgeführt habe, daß meine Feinde mich nicht haben überrumpeln können. In der dunkelsten Nacht des Elendes, da ich den Weg nicht finden konnte, hat er mir in geheim fluge Gedanken eingegeben, und mir gezeigt, was für einen Weg ich zu meiner Erhaltung ergreifen sollte.

8. Ich

Loof bedeutet gemeinlich ein Erbtheil: denn in den alten Zeiten loosete man um die Erbtheile mit Stäben, oder Ruthen, wie 4 Mos. 17, 2. 10. Jos. 18, 11. Richt. 1, 3. Also bedeutet hier das Halten, oder Erhalten des Loofes, die Zutheilung des Erbtheiles, und die Erhaltung bey demselben. Man lese den Schindler x). Polus, Hammond, Jenson. Gott bewahrte auch den Messias zu der Herrlichkeit, wozu er erhaben werden mußte, und die sein Theil war, Ps. 2, 8. 179). Jenson.

x) Lex. Pentagl. p. 342. B.

B. 6. Die Schnuren sind 10. Schnuren bedeuten hier ebenfalls ein Erbtheil. Denn in den alten Zeiten wurden Länderen durch Messschnuren getheilt, Ps. 78, 58. Jes. 34, 17. Solches geschah auch bey der Aushheilung des Landes Canaan, worauf der Dichter hier ziele, Jos. 17, 5. 9. c. 19, 9. 10.

Man lese auch 5 Mos. 32, 9. Liebliche Plätze sind hier ein angenehmes Land, wo Milch und Honig fließen; nebst der Gegewart, Erkenntniß, und dem Dienste des wahren Gottes. Ges. der Gottesg. Polus. Das Erbtheil des Heilandes war entweder die Herrlichkeit, wozu er nach seiner Auferstehung erhoben wurde; oder die Befestigung seines Reiches in der Welt, wie Ps. 2, 8. 177). Jenson.

B. 7. Ich will den 10. Im Hebräischen steht: ich will den Herrn loben, der für mich berathschlager hat; das ist, der durch seine weise und gnädige Fürscheidung mich mit einem so guten Erbtheile versorget, und zugleich mit so vielem Verstande begabet hat, daß ich den Herrn zu meinem Theile erwählet habe, und damit vollkommen vergnügt bin. Polus. Andere verstehen das Wort 12: hier von einem Unterrichte durch Trübsal. Ges. der Gottesg. In

„seine Ehre nichts desto weniger auch durch mein Leiden verherrlicht wird.“ Darauf fährt er nun im Folgenden fort, und redet den Vater selbst an: „Du wirst mich aber, mein Vater, gleichwohl nicht so leer ausgehen lassen, daß du mir nicht ein Erbtheil zuwendest, und dasjenige, so mir entzogen zu seyn scheint, reichlich ersetzt, indem du aus den Heiden eine Gemeinde berufest, die sich mir zum Eigenthum willig überlassen wird.“

(176) Wenn man diesen und den folgenden Vers mit 5 Mos. 32, 8. 9. vergleicht, so bemerket man zwischen beyden Stellen eine so große Uebereinstimmung, daß man Ursache hat zu glauben, es werde in diesem Psalm auf jenes Theil des Liedes Moses gezielet; wie denn auch sonst ein aufmerkamer Leser manche Ähnlichkeit zwischen demselben, und zwischen der ersten Hälfte dieses Psalms wahrnehmen wird. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so erhellet doch aus Vergleichung dieser Stellen, sowol als aus Ps. 2, 8. 1 Kön. 8, 51. 53. Joh. 17, 6. u. a. m. daß das Erbe des Messia seine Gläubigen seyn, welche das Eigenthumsrecht, so er an sie hat, erkennen, und in der That bewilligen, und welche zusammen die Kirche ausmachen.

(177) Außer dem, was in der nächst vorhergehenden Anmerkung gesagt worden, kann man noch weiter aus Ps. 28, 9. 3. 12. 79, 1. erkennen, was nach der Sprache des Psalmisten das Erbe des Herrn heiße. Vergl. 1 Petr. 2, 9. 10. Uebrigens verdienete noch weiter untersucht zu werden, warum hier, da von den Schnuren die Rede ist, welche dem Messia ein schönes Erbtheil unter den Heiden zugemessen haben, gesagt wird: sie wären auf liebliche Plätze gefallen; da es hingegen von Israel 5 Mos. 32, 9. heißt: er habe es in einem wüsten Lande, an einem abscheulichen Orte, gefunden.

In prophetischem Verstande ist der hier gemeldete Rath die beständige Gemeinschaft des Vaters mit dem Sohne, und die überflüssige Ausgießung der Gnadengaben auf die Seele Jesu Christi, dem Gott den Geist nicht mit Waasse gab, Joh. 3. 34. Senton. Das Wort Nacht steht hier im Hebräischen in der mehrern Zahl. Daber verstehen einige dadurch Nacht und Tag zugleich. Gef. d. Gottesgel. Man kann aber auch eigentlich die Nacht verstehen: denn in der Nacht, wenn alles stille ist, kann man am bequemsten heilige Betrachtungen anstellen. Polus, Gefells. der Gottesgel. Das Wort נִיחַ, meine Nieren, stammt von נָחַ, hoffen, erwarten, oder verlangen, ber. Daher bedeuten die Nieren, in verblühtem Verstande, nicht nur die Begierden, deren Sitz sie sind: sondern auch überhaupt alle Gedanken, die in dem Menschen verborgen sind, wie Ps. 7. 10. 26. 2. 73. 21. 139. 13. Jer. 11. 20. c. 12. 2. c. 17. So kann man auch hier durch Nieren die Gedanken und Erwägungen des Herzens verstehen. Herz und Nieren werden mehrmals zusammengesetzt; wie Spr. 23. 15. 16. Hippokrates spricht auch, daß die Nieren nicht nur überhaupt eine Aehnlichkeit mit dem Herzen haben: sondern auch bey Verständigen größet sind, als bey andern. Man lese auch Ps. 38. 8. Weisheit und Rath werden immer als tief und verborgen vorgestellt; und dieses schicket sich gut zu den Nieren, welche im Leibe tief verborgen sind. Einen andern Grund aus der Naturwissenschaft für diesen Ausdruck zu suchen, ist unnöthig.

Eine jegliche Sprache hat ihre besondere Nebensarten, die in einer andern nicht klingen würden. Sammond, Gefells. der Gottesgel. Polus. נָחַ bedeutet züchtigen und strafen, wie 5 Mos. 22. 18. 1 Kön. 12. 14. Ps. 6. 2. So könnte es auch hier nicht bloß unterweisen bedeuten: sondern ein Züchtigen zur Unterweisung. So verstehen es die 70 Dolmetscher, die gemeine lateinische Uebersetzung, der Araber, und Apollinarius. Der Verstand wäre also: meine Gedanken bestrafen mich; das ist, ich bin des Nachts voll ängstlicher Gedanken; ich erwäge meine gegenwärtigen kümmerlichen Umstände, und die Schwierigkeiten, welche mich umringen. Der Inhalt des ganzen Psalmes stimmt damit überein; sonderlich der Ausdruck, daß Gott ihn nicht in der Hölle lassen wolle. Man vergleiche hiermit Hiob 19. 27. Sammond. Andere verstehen durch die Unterweisung der Nieren göttliche Eingebungen, heilige Gedanken u. d. g. wozu sich ebenfalls die Nacht am besten schicket. Diese Erklärung wird einigermaßen durch Ps. 51. 8. unterstützet. Die Nieren haben zwei Häute, eine innere sehr dünne, ohne Fett, oder Adern; und eine äußere, die sehr dide und fett ist. Also liegen die Nieren besonders sehr verborgen, und können nicht leichtlich gesehen werden. Gef. der Gottesgel. David will also sagen: meine Nieren, oder meine verborgensten Gedanken, lehren mich, was für einen Weg ich ergreifen, und wie ich Gott gefällig seyn, und auf Gott vertrauen müsse. Der Geist Gottes selbst erregt in mir solche Gedanken ¹⁷⁸). Polus.

B. 8.

(178) Hier ist mehr denn David! Der Messias hatte im vorhergehenden Theile den Erfolg seines Leidens betrachtet, und bemerket, daß er zwar seine allerseligsten Absichten an einem großen Theile der Menschen nicht erhalten, jedoch aber auch zur Verherrlichung seines Vaters und Errettung vieler Menschen, nicht vergeblich arbeiten werde. Von diesem Verse aber geht der Vortrag an, in welchem er seine Freudigkeit, seinen Muth, seine Bereitwilligkeit an den Tag leget, womit er sein Leiden übernehmen, dasselbe erdulden, vollenden, und der darauf folgenden Verherrlichung entgegen sehen werde. Er machet den Anfang hiezu mit diesen Worten, und zeigt in zweyen Ausdrücken den Grund davon an, der theils in dem Rathschlusse des Vaters, theils in den eigenen erbarmenden Bewegungen seiner Eingeweide, das ist, seines Herzens, zu suchen ist. Der erste Ausdruck weist uns also auf den Vater, und begreift alles dasjenige, was derselbe zur Veranstaltung des Erlösungswerkes, Joh. 17. 4. Förderung seiner ganzen Amtsführung, Joh. 12. 49. c. 17. 8. u. a. m. Bestimmung der Schranken aller seiner Leiden, Joh. 18. 11. c. 19. 11. und Werterstellung der Endzwecke desselben, Joh. 17. 24. beytragen sollte. Der andere stellet hierauf seine eigene Begierde vor, das große Erlösungswerk zum Heil der Menschen zu vollenden. Wenn dieselbe hier den Nieren zugeschrieben wird, so kann darunter überhaupt das Eingeweide verstanden werden, welches im Hebräischen und Griechischen genemmet zu werden pfeget, wenn starke Bewegungen der Liebe oder des Mitleidens ausgedrückt werden sollen. Wenn gesagt wird, daß ihn seine Nieren züchtigen, oder auf das heftigste zu dem vorhabenden Geschäfte antreiben, des Nachts, so ist es also gemeynet, als ob es hiesse: auch selbst des Nachts, da sonst die Gemüthsbewegungen der Menschen am ruhigsten sind; und wird also die beständige ununterbrochene Fortdauer dieser Begierde hiermit angezeigt. Es ist also auch hier schlechterdings niemand als Christus die redende Person; welchen aber unsere Ausleger in den obigen Erklärungen gar nicht entdecken, außer der einige Senton, welcher jedoch den letzten Theil des Verses um so vielmehr hat unerkläret lassen müssen, je weniger er den weiten Umfang des ersten gnugsam ausgebreitet, und den richtigen Zusammenhang des ganzen Vortrages bemerket zu haben scheint; welches davon hergerühret, daß er gleichwohl den buchstäblichen Verstand des Psalms auf den David gerichtet wissen wollte.

weisen mich meine Nieren. 8. Ich stelle den **HERN** mir beständig vor; weil er zu meiner rechten Hand ist: so werde ich nicht wanken. 9. Darum ist mein Herz erfreuet, und meine Ehre erfreuet sich; auch mein Fleisch wird sicher wohnen.

v. 8. Apostelg. 2, 25. Ps. 73, 23. 121, 5.

10. Denn

8. Ich bin allezeit gewohnt gewesen, mir Gott so vorzustellen, daß er beständig bey mir zugegen sey; und indem er noch bey mir ist, und mich unterstützet und beschirmet, werden auch die heftigsten Anfälle meiner Feinde nicht vermögend seyn, mir die Würde zu rauben, welche er für mich bestimmt hat. 9. Im Vertrauen hierauf fühle ich nicht nur vollkommene Zufriedenheit: sondern auch Freude und Fröhlichkeit in meinem Herzen. Meine Zunge muß davon rühmen; und so schwach auch mein Zustand seyn mag: so will ich doch ruhig seyn, weil ich hoffe,

V. 8. Ich stelle den 10. Bis hieher könnte man annehmen, daß David in seiner eigenen Person, und mit besonderer Beziehung auf sich selbst, geredet habe. Hier aber scheint er durch eine höhere Eingebung des Geistes der Weissagung mit fortgerissen und über sich selbst erhoben zu werden, damit er auf Jesum Christum sehe, der das Ende des Gesetzes, und der große Gegenstand der Weissagungen der Propheten war. Also redet er ferner von sich nur als von einem Vorbilde des Messias, und mit besonderer Beziehung auf ihn: denn dieser Vers, und die folgenden, sind eigentlicher und vollkommener in der Person des Messias erfüllt worden, als in der Person Davids ¹⁷⁹). Der Heiland hat sich, als Mensch, den Willen und die Herrlichkeit seines Vaters allemal vorgestellt; wie er selbst, sonderlich in dem Evangelio Johannis, von sich bezeuget. Denn dieses ist der Verstand der ersten Worte in dem gegenwärtigen Verse: Ich stelle mir den Herrn allemal, in meinem Verstande, als meine Richtschnur und meinen Endzweck vor, als meinen Zeugen und Richter, als meinen Hüter und Beschirmer, der mir meine Thaten ausführen hilft. Man lese Joh. 17, 4. Die rechte Hand bedeutet hier den Beystand und Trost Gottes ¹⁸⁰), wie Ps. 109, 31. 110, 5. Christus hatte, als Mensch, diesen Beystand Gottes nöthig ¹⁸¹). Für wanken übersetzen andere abgezogen werden. Ob man mir schon eifrig nachstellet; ob schon Menschen und böse Geister mein Verderben suchen; ob auch schon Gott selbst sich als ein Feind gegen mich bezeuget, mir seine Günst entziehet, und mich mit Todesangst erfüllet, wenn ich seinen Zorn wider mich erwäge: so will ich doch nicht verzagen, sondern versichert seyn, daß der

Herr mich aus meiner Noth erlösen wird. **Polus, Senton.**

V. 9. Darum ist mein 10. Aus dem gemeldeten Grunde rühret Freude und Vergnügen her. **Polus.** Salomo spricht, Spr. 14, 13. Das Herz fühle im Lachen Schmerz. Also muß die wahre Freude aus dem Herzen kommen. Von daher breitet sie sich durch die übrigen Glieder aus, und wird sonderlich auch der Zunge gespüret. Denn aus dem Ueberflusse des Herzens redet der Mund, Matth. 12, 34. Gesells. der Gottesgel. Die Ehre bedeutet hier entweder die Seele des Menschen, welche in der That die Ehre desselben ist; oder seine Zunge. Denn diese ist das Werkzeug, wodurch der Mensch ebenfalls über andere lebendige Thiere erhoben wird, und womit er Gott und Menschen lobet. Deswegen wird sie auch sonst mehrmals die Ehre eines Menschen genennet, wie 1 Mos. 49, 6. Ps. 39, 13. 57, 1. 108, 2. 149, 5. Und so wird das hier gebrauchte Wort Apostelg. 2, 26. übersetzt. So ist auch der Unterschied zwischen Herz, Zunge, und Fleisch um so viel deutlicher und sicherer. Dem Fleische, oder Leibe, wird die Hoffnung hier im verblühten Verstande zugeschrieben, wie den unvernünftigen Thieren, Röm. 8, 19. Denn der Leib würde mit gutem Grunde hoffen, wenn er könnte: denn im Hebräischen steht eigentlich, in Hoffnung ruhen. Der Verstand ist: mein Leib wird ruhig und angenehm im Grabe schlafen, dem ich mich mit großen Schritten nähere; und zwar mit der gewissen Zuversicht, daß er daselbst nicht verderben: sondern zu einer seligen Unsterblichkeit auferweckt werden wird; wie wir es v. 10. 11. erklärt finden. **Polus.**

V. 10.

(179) David kann hier noch vielweniger von sich reden, als im vorhergehenden Theile des Psalms. Daher ist kein Wunder, wenn die nachfolgenden Erklärungen die Person Davids kaum weiter berühren. Wie aber den Lesern die Umschreibung Patricks weiter gefalle, läßt man dahin gestellt seyn.

(180) Nicht sowol die rechte Hand an sich, als vielmehr die ganze Redensart: jemanden zur rechten Hand seyn, wenn sie von Gott gebrauchet wird.

(181) So fern er sich nämlich in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung allhier zu betrachten vorstellte, in welchem er sich des ordentlichen Gebrauches der göttlichen Eigenschaften enthielt, welche seiner menschlichen Natur, vermöge der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen, mitgetheilet worden waren.

10. Denn du wirfst meine Seele nicht in der Hölle verlassen; du wirfst nicht zugeben, daß dein

v. 10. Apostelg. 2, 31. c. 13, 35.

hoffe, wiederum hergestellt zu werden.

10. Denn du wirfst mich nicht beständig in diesem elenden Zustande bleiben lassen; du wirfst denjenigen, den du zu deinem Könige gesalbet hast, nicht durch den Saul ausrotten lassen. „Bielweniger wirfst du zugeben, daß der große König „vergehe, den du aus meinem Saamen verheissen hast. Ob sie ihn schon tödten, und ins Grab „legen: so wirfst du ihn doch von da heraus nehmen, und aus dem Tode erwecken, ehe sein „Leich-

W. 10. Denn du wirfst ic. Seele bedeutet die Person, und hernach ins besondere den Leib; entweder einen lebendigen, wie Ps. 35, 13, 105, 18. oder einen toten Körper, wie 3 Mos. 9, 28. c. 21, 1. 4 Mos. 5, 2. c. 6, 6. 9. 11. c. 9, 10. c. 19, 11, 13. Dieser letztere Verstand gilt auch hier, wie es Apostelg. 2, 29. c. 13, 36. 37. erklärt wird. Polus. Das Wort חַיָּוּ, Hölle, bedeutet das Grab, oder den Zustand der Todten, wie 1 Mos. 32, 38. 4 Mos. 16, 30. Hiob 14, 13. vergl. mit c. 17, 13. Ps. 13, 6. 30, 4. 141, 7. Spr. 9, 10. Ezech. 32, 21, 27. Jon. 2, 2. 10. Ein gleiches erhellet auch aus den folgenden Worten dieses Verses, und aus Apostelg. 2, 27. wo diese Stelle so erklärt und gedeutet wird. Daher sprechen Petrus, daselbst, v. 29. und Paulus, Apostelg. 13, 36. mit Grunde, daß der gegenwärtige Vers nicht auf den David gedeutet werden könne: denn dieser war todt, und begraben, und hatte die Verwesung gesehen. Polus, Hammond. Der Messias wird hier der Heilige Gottes genennet, wie Marc. 1, 24. Luc. 4, 34. Das Verderben, oder die Verwesung, sehen, bedeutet so viel, als dieselbe leiden, empfinden, oder erfahren. In solchem Verstande wird sehen auch sonst gebraucht, wie Ps. 34, 13. 89, 49. Luc. 2, 26. Joh. 8, 48. Pred. 8, 16. Das Wort נָחַץ bedeutet zuweilen die Grube, oder den Ort des Verderbens: eigentlich aber das Verderben selbst, wie Hiob 17, 14. c. 33, 18. 30. Ps. 35, 7. 55, 23. Jon. 2, 6. Die 70 Dolmetscher übersetzen es auch so Ps. 107, 20. Spr. 28, 10. Jer. 13, 14. c. 15, 3. Klagl. 4, 20. Ezech. 19, 4. c. 21, 31. So muß man

es auch hier verstehen; ob schon einige Juden, um der Kraft des Beweises auszuweichen, das Wort durch Grube übersetzen. Allein in diesem Verstande sind die Worte nicht wahrhaftig gewesen: denn so wohl David, als auch Christus, haben die Grube gesehen; das ist, sie sind in das Grab gelegt worden. Man findet sich also genöthiget, das Wort durch Verderben, oder Verwesung, zu übersetzen. In diesem Verstande sind die gegenwärtigen Worte eigentlich, und nach dem Buchstaben, nur an Christo erfüllt worden. Will man aber den ganzen Psalm, und so auch die letzten Verse, auf David deuten, so muß man durch חַיָּוּ große Noth verstehen, wie Ps. 116, 3. und durch נָחַץ große Schwachheit, wie Dan. 10, 8. 10. Die Meynung wird also diese seyn, daß Gott den David gewislich aus aller Noth erlösen werde. Allein חַיָּוּ bedeutet auch den Tod, das vollkommene Verderben, oder die Beraubung des Zustandes, worinnen jemand ist. Man vergleiche hiermit Matth. 11, 23. So könnte das nicht verlassen in Schoel, und das Verderben nicht sehen, (wie חַיָּוּ, Ps. 107, 20. gebraucht wird,) bedeuten: nicht durch die Feinde getödtet, und nicht aus dem Reiche verstoßen werden, welches Gott dem David gegeben hatte. Saul und Absalom hegeten solche Absichten: allein David vertraute auf Gott, daß solches nicht geschehen würde. So kann der ganze Psalm im buchstäblichen Verstande auf den David, und in prophetischem Sinne auf den Messias, gedeutet werden ¹⁸²). Polus, Hammond.

W. 11.

(182) Dieser ungegründeten Meynung ist schon mehrmals widersprochen worden. Der Text selbst wird von verschiedenen auf unterschiedliche Weise angesehen. Man sehe Dav. Clerici Quaest. sac. qu. 21. p. 223. 199. die alten Kirchenlehrer haben ihn von der Höllensfahrt Christi verstanden, wie aus Dan. Barabari Caten. in Psalm. ad h. l. zu sehen, und sonst bekannt ist. Außer allem Zweifel aber wird er am richtigsten und leichtesten erklärt, wenn man die Stelle Apostelg. 2, 31. genau erwägt. Daselbst zeigt Petrus den Inhalt dieser Worte erstlich insgemein an, und sagt ausdrücklich, er handele von der Auferstehung Christi. Wie nun der Begriff der Auferstehung eine Wiedervereinigung des Leibes und der Seele mit sich bringt, also redet er von jedem besonders. Es steht daselbst חַיָּוּ und נָחַץ die Seele und der Leib einander deutlich entgegen, und daher kann auch hier נָחַץ nichts anders als die menschliche Seele Christi bedeuten: obwol deswegen der heilige Gottes nicht den Leib bedeutet, sondern die ganze Person bezeichnet, von welcher das dabei stehende praedicatum dem Leibe nach zu verstehen ist. Nun sagt Petrus, dem David zu Folge, sowohl von der Seele, als von dem Leibe Christi etwas. Die Seele, sagt er, ist nicht in der Hölle gelassen worden. Es kann also die Hölle unter allen möglichen Bedeutungen hier keine andere haben,